

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

einem Male ganz grundlos. Grundlos und lächerlich. Er kannte seinen Hauptmann. Der wollte nicht mit unnützen Fragen belästigt werden. Und war die Frage, die er zu stellen hatte, nicht mehr als unnütz? Oder was sollte er fragen? „Seid ihr noch da hinten, liebe Brüder? Oder habt ihr uns am Ende ganz schmächtig im Stich gelassen?“ Durfte er so fragen? Durfte er's dem Hauptmann zumuten, daß er seine Truppen abkommandieren und den exponierten Graben vorne seinem Schicksal überlassen würde? Unsinn! Seine Angst war reine Nervosität. Und im Kriege ist kein Platz für die Nervosität, dar f keiner sein! (Schluß folgt.)

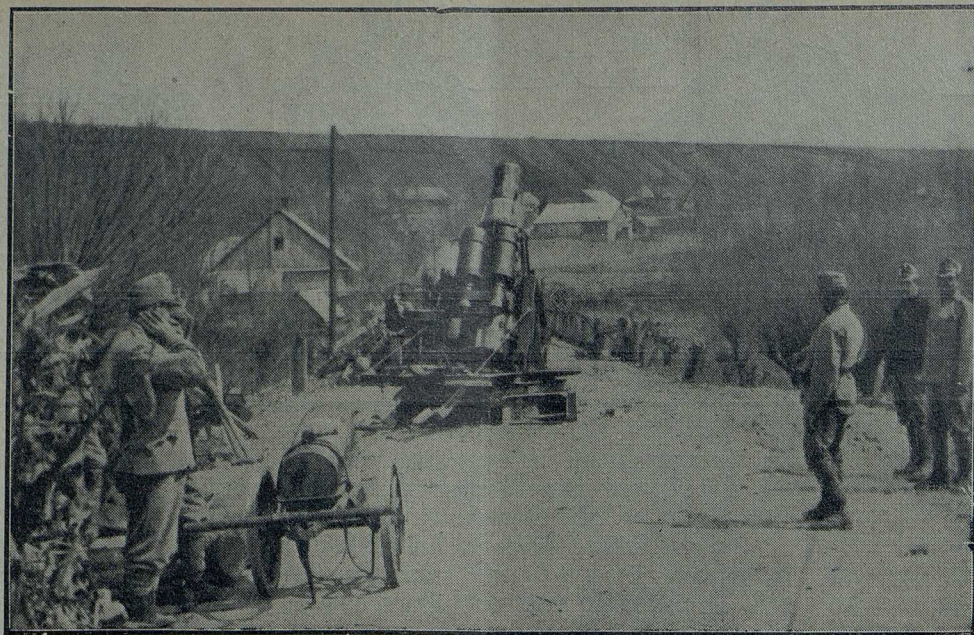
### Das Arsenal von Venedig.

Eine der ersten Kriegshandlungen, die der von den Italienern heraufbeschworene Feldzug zur Folge gehabt hat, war die erfolgreiche Tat österreichischer Seeflugzeuge, die das Arsenal in Venedig mit Bomben belegten und sichtlichen Schaden hervorriefen. Der kühne Vorstoß wird in Italien einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen; handelt es sich in dem Arsenal von Venedig doch um eine Bauanlage, die durch die Jahrhunderte den Ruhm der Stadt begründen und mehr als die als eines ihrer Wunder galt.

Das Arsenal war in alten Zeiten nicht nur Venedigs berühmtestes, sondern auch sein nützlichstes Bauwerk; die gewaltigen Flotten, die hier entstanden, bildeten die Grundlage seiner Seeherrschaft. Die Gründung des Arsenal an seiner jetzigen Stelle reicht bis in das Jahr 1104 zurück; 1304 wurde es zum ersten Male wesentlich vergrößert, und in den folgenden Jahrhunderten fanden noch fünfmal große Erweiterungen statt. Wie es schon früh der vielgerühmte Mittelpunkt des Drängens nach der Seeherrschaft bei den Italienern wurde, dafür ist der klassische Ausdruck die berühmte Schilderung, die Dante in seiner „Göttlichen Komödie“ im 21. Gesange des „Inferno“ von dem geschäftigen Treiben in Venedigs Schiffsbauwerkstatt gegeben hat:

„Als ob wir in Venedigs Zeughaus wären,  
Wenn man das zähe Pech im Winter braut,  
Schadhaft gewordne Schiffe neu zu teeren,  
Denn schiffen kann man nicht; statt dessen baut  
Der sich sein neues Schiff, der flickt das Leck,  
Das viel gereißt, und stopft ihm Ripp' und Haut;  
Der hämmert am Galion und der am Heck,  
Der drehet Tau, der schnitzt am Ruderschaft,  
Der bessert aus des Segels schwache Flecke...“

In Venedigs Glanzzeit beschäftigte das Arsenal nicht weniger als 16.000 Arbeiter, eine Zahl, die an sich schon die ganze Größe dieser Seemacht in ein helles Licht



Einer der österr. Motormörser, genannt „Grete“, an der russisch-bukowinischen Grenze im Moment des Abfeuerns.

rückt; dann, mit zunehmendem Verfall, ging die Arbeiterschaft schnell zurück und betrug im 17. Jahrhundert nur noch 3000, um gegen das Ende der Republik auf etwa



Wieder daheim.

2500 herabzusinken, wozu sich allerdings für außer-gewöhnliche Arbeiten noch die Handwerker und „Facchini“, die Gepäckträger der Stadt, gefellen mußten. Heute ist das Arsenal eine weitläufige Anlage von Werften für den Schiffsbau, von Bassins, Trockendocks und Magazinen, großer Werkstätten und einer Geschützgießerei. Im ganzen hat die Anlage die stattliche Größe von etwa

33 Hektaren und ist mit Mauern und Festungswerken rings umschlossen; jedem Nichtberufenen wird der Zutritt streng verwehrt.

Ein prächtiges Frührenaissancetor, das aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammt, erhebt sich an seinem Eingange und davor stehen die vier berühmten Marmorlöwen, von denen einer im 17. Jahrhundert vom Piräus in Athen hieher überführt worden ist. Um die Mähne des Löwen, der sich auf seinen Hinterfüßen aufrichtet, ziehen sich zwei Inschriften in Schlangengestalt, die Runen zu sein scheinen und gegen Ende des 10. Jahrhunderts von einer nordischen Völkerschaft, die die Leibwache der byzantinischen Kaiser bildete, darauf gesetzt sein sollen. Ueber dem Eingangstor, das eine Art Triumphbogen mit Bildhauerarbeiten von Schülern Sansovinos ist, erhebt sich eine Statue der heiligen Justine von Campagna; über dem Innentor des Vestibüls steht eine kleine Statue der heiligen Jungfrau von Sansovino.

Eine besondere Sehenswürdigkeit des Arsenal von Venedig stellt sein Museum dar, das mit Rüstungen, Waffen und Schiffsmodellen gefüllt ist. Die verschiedenartigsten Erinnerungen aus Venedigs großer Vergangenheit sind hier zusammengebracht, echte und angebliche Trophäen. Man sieht da den „Vederhelm Attilas“ und das Geschirr seines Pferdes, echte Helme von venezianischen Kreuzfahrern, Waffen und Fahnen aus der Schlacht von Lepanto und schließlich auch Folterwerkzeuge der Inquisition. Ein besonders kostbares Erinnerungsstück im Museum des Arsenal sind die Reste von dem letzten, herrlich geschmückten „Bucentaur“, dem Brunkschiff, auf dem am Himmelfahrtstage der Doge im feierlichen Zuge aufs hohe Meer hinausfuhr, um Venedig aufs neue mit dem Adriatischen Meere durch das Versenken eines Ringes zu vermählen. Dieses letzte Staatsschiff war 1729 gebaut worden; es fand aber ein ruhmloses Ende, als es 1798 die Franzosen, die jetzigen Verbündeten, aus Habgier zertrümmerten.

### Oberösterreich in den verschiedenen Kriegszeiten.

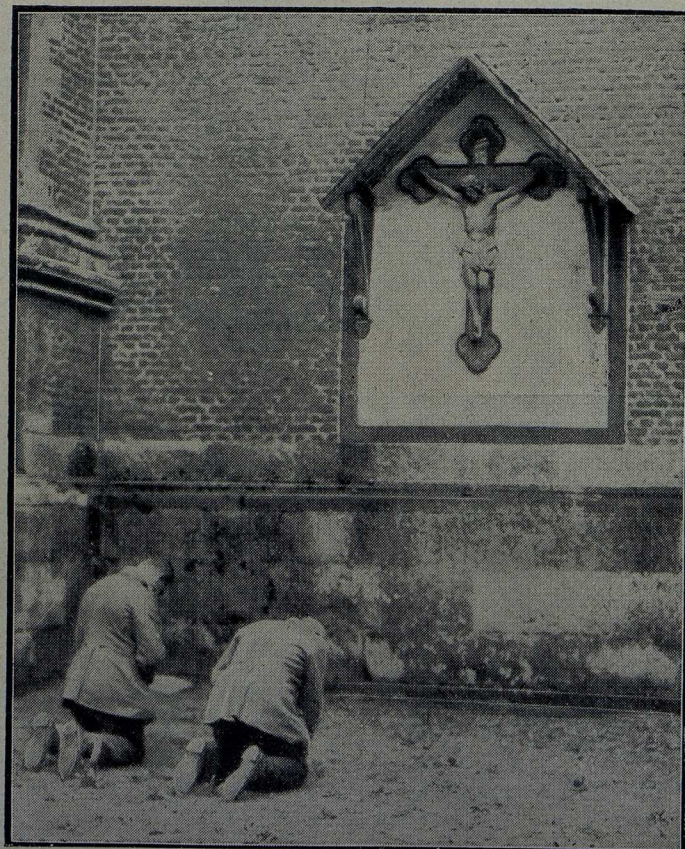
Von Michael Kaltenbrunner, Kooperator. (Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Viele Gefahren drohten dem Lande von den Hussiten in Böhmen. Diese Sekte entstand durch Johann Hus um 1400 in Böhmen und fand schnell Anhänger. Hus wurde 1415 auf dem Konzil von Konstanz als Ketzer verbrannt. Seine Anhänger verübten nun fürchterliche Greuelthaten und konnten nach vielen Mühen und Kriegen erst 1436 besiegt werden.

In Oberösterreich fielen die Hussiten öfter sengend, plündernd und mordend ein, z. B. 1424 (Klam bis



Türkische Kavallerie beim Ausmarsch.



Aus dem Schützengraben abgelöste Mannschaften verrichten ihr Dankgebet.